

RADIKAL BRECHEN

Nr. 4

Nov.89

Zeitung für die antiimperialistische und autonome Bewegung



Das Konzept Stadtguerilla



Warum das Stadtguerilla-Konzept nicht zur Zerschlagung des Staatsapparats der Bourgeoisie führt!

- Ibrahim Kaypakkaya zu Bankraub und Entführung
- Nach dem Hungerstreik - wie weiter?
- Revolutionäre Einheit oder Einheit in der "antiimperialistischen Front" - was brauchen wir, um die Bourgeoisie zu stürzen?
- "Heute wir, morger ihr" - Knast und Unterdrückung gegen die Bourgeoisie im revolutionären Staat sind völlig gerechtfertigt.

Kann das Konzept Stadtguerilla den Sturz der Bourgeoisisie vorbereiten? (Teil 2)

In der Nr. 3 haben wir gesagt, daß ohne den bewaffneten Kampf der Arbeiterklasse, die mit revolutionärem Bewußtsein ausgestattet sein muß, und ihrer Verbündeten der reaktionäre Staatsapparat der Bourgeoisisie nicht zerschlagen, die Bourgeoisisie nicht gestürzt werden kann. Wir haben auch gesagt, was wir unter revolutionärem Bewußtsein verstehen. Jetzt geht es darum, wie die Arbeiter und Arbeiterinnen zu diesem Bewußtsein kommen.

SCHAFFT REPRESSION AUTOMATISCH KLASSENBEWUSSTSEIN ?

Eine zentrale Begründung des Konzepts Stadtguerilla, die auch heute noch weit verbreitet ist, legt U. Meinhof in den "Texten der RAF" auf S.73 dar:

dab "...durch die Reaktion des Systems (auf die Aktionen der Guerilla, d.V.), die Eskalation der Konterrevolution, die Umwälzung des politischen Ausnahmezustands in den militärischen Ausnahmezustand der Feind sich sichtbar macht - und so durch seinen eigenen Terror die Massen gegen sich aufbringt, die Widersprüche verschärft, den revolutionären Kampf zwingend macht..."

Und eine Seite weiter wird es noch genauer formuliert: da heißt es, daß "das politische Bewußtsein der Massen" durch den Terror der Imperialisten "sprunghaft vorangetrieben" wird. (Texte der RAF, S.72/73)

"Im militärischen Ausnahmezustand macht sich der Feind sichtbar" - macht er sich denn nicht ständig, an allen Ecken und Enden sichtbar, durch ausbeuterische Arbeitgesetze und Streikverbote? Durch Massenentlassungen, Lohnsenkung und steigende Arbeitshetze? Durch Kriegsvorbereitung und Kriegsbeteiligung?

Der Feind macht sich dabei aber nie soweit sichtbar, daß die Massen von selbst erkennen, daß ihre Interessen denen der Bourgeoisisie völlig entgegengesetzt sind, daß der bürgerliche Staat ein Mittel, eine Maschine der Bourgeoisisie zur Durchsetzung ihrer Interessen ist, daß zu einer wirklichen Verbesserung ihrer Lage der Sturz der Bourgeoisisie und die Zerschlagung ihres Staatsapparats notwendig sind usw. Den ganzen Zusammenhang zwischen den Auswirkungen des Kapitalismus, ihren Ursachen und der einzigen möglichen Lösung (der Revolution) können sie doch anhand einzelner Erscheinungen gar nicht sehen.

Um jede Erkenntnis dieser Zusammenhänge schon im Ansatz zu ersticken, um sich immer wieder "unsichtbar" zu machen, hat die Bourgeoisisie ein ausgefeiltes System entwickelt. Mit Hilfe ihrer Massenmedien und ihrer Propagandaabteilungen (von REP über CDU, SPD, Grüne bis zu "linken" Reformisten und Revisionisten) bringen sie die Massen dazu, ihre Lügen zu glauben.

Selbst unter dem Terror des Nationalsozialismus haben sie ja Millionen dazu gebracht, zu glauben, Völkermord und Weltkrieg wären im Interesse des "ganzen deutschen Volkes", und sich daran zu beteiligen.

"Der Terror der Imperialisten macht den revol. Kampf zwingend" - ausgerechnet die RAF, die sich in der Tradition des antifaschistischen Widerstands sieht, behauptet sowas! Dabei zeigt gerade die Geschichte des deutschen und des westdt. Imp, daß das nicht stimmt. Durch völlig offenen und brutalen Terror gelang es den Nazi-Faschisten im "3. Reich" ebenso wie den faschistischen Militärs in der Türkei, die revol. Arbeiterbewegungen, die dort sehr stark waren, zu zerschlagen.

Anscheinend übersehen diese Leute, daß reakt. Terror und Unterdrückung

nicht nur Haß und Empörung hervorrufen, sondern auch einschüchternd wirken!

Dahinter steckt die Vorstellung, daß durch den Terror der Imperialisten (als Reaktion auf Stadtguerilla-Aktionen) gegen die Massen bei diesen politisches Bewußtsein geschaffen würde. Das ist eine verheerend falsche Vorstellung.

Ob die Arbeiterklasse an den Schweinereien des Imperialismus (ob es Terror gegen sie in Form von Razzien, Bullensperren etc. ist oder etwas anderes) etwas kapiert und bei ihnen revolutionäres politisches Bewußtsein entsteht, hängt davon ab, ob und wie die Revolutionäre/innen ihnen anhand dieser täglich vorhandenen Schweinereien die Notwendigkeit des Sturzes dieses Systems klarmachen können.

Von selbst, nur durch das Vorhandensein der Verbrechen des Imperialismus oder durch deren Erzeugung durch Stadtguerilla-Aktionen kann beim Proletariat kein revolutionäres Bewußtsein entstehen. Genausowenig kann die Arbeiterklasse aus ihren eigenen Kämpfen heraus, die sie führt (z.B. Streiks gegen die drohende Schließung einer Fabrik, wie vor kurzem in Rheinhausen), ein revolutionäres Bewußtsein entwickeln.

Das ist deshalb so, weil erstens die bürgerlichen Vorstellungen viel älter sind als die revolutionären und deshalb bei den Arbeiter/innen ganz tief drin sitzen, so tief, daß sie sie von selbst nicht beseitigen können.

Zweitens, weil diese bürgerlichen Vorstellungen vielseitiger entwickelt sind als die revolutionären, d.h. es gibt sie auf allen Gebieten der Gesellschaft und es gibt zudem die unterschiedlichsten Formen dieser Vorstellungen, vom plumpen Antikommunismus der REP, NPD usw., dem Sozialdemokratismus, dem Revisionismus (hier der DKP) bis zur Ideologie der Grünen. Diese Existenz auf allen Gebieten und in den unterschiedlichsten Formen macht es den Arbeiter/innen unmöglich, deren für sie feindlichen Charakter zu durchschauen. Deshalb fallen sie von selbst unweigerlich wieder auf eine dieser Formen herein.

Drittens hat die Bourgeoisie einen riesigen Medienapparat zur Verfügung, mit dem sie tagtäglich die bürgerlichen Vorstellungen in die Köpfe der Ausgebeuteten hämmert.

Daraus folgt, daß das revolutionäre Bewußtsein beim Proletariat nur geschaffen werden kann, indem die revolutionären Vorstellungen von den Revolutionären ins Proletariat reingetragen werden. Dies geht nur durch die revolutionäre Propaganda und Agitation, wie die Geschichte aller revolutionären Kämpfe bewiesen hat!

Die RAF meint jedoch, daß es noch andere Mittel gibt, um revolutionäres Bewußtsein beim Proletariat zu schaffen.

Schaffen bewaffnete Aktionen revolutionäres Bewußtsein?

Die RAF behauptet in den "Texten der RAF" (S.445):

"... die Aktionen der RAF zielten auf die Herstellung von antiimperialistischem Bewußtsein..."

Wir lehnen Aktionen einzelner, wie sie die RAF durchführt, keineswegs prinzipiell ab. (Siehe dazu Kasten zum individuellen Terror und Ibrahim Kaypakkaya zu Bankraub und Entführung)

Aber können solche Aktionen antiimperialistisches oder revolutionäres Bewußtsein bei der Arbeiterklasse schaffen?

Wir meinen, daß dies nicht möglich ist.

An einem Beispiel wollen wir das verdeutlichen. Nehmen wir einmal irgend-eine bewaffnete Aktion gegen eine Einrichtung oder einen General der Bundeswehr.

Kann denn dadurch, daß die Ausgebeuteten diese Aktion mitkriegen, bei ihnen klarwerden, daß die Bundeswehr ein Teil des reaktionären Staatsapparats ist, der zur Unterdrückung der Ausgebeuteten da ist, zur Aufrechterhaltung der Macht der Bourgeoisie??

Können sie daran begreifen, daß sie selber die Bundeswehr (sowie auch alle anderen Teile des bürgerlichen Staatsapparates) im bewaffneten Kampf zerschlagen müssen, um ihre neue Gesellschaft aufzubauen zu können?

Ist es nicht klar, daß ohne Erklärung eines einzigen Zusammenhangs zwischen Bourgeoisie und Bundeswehr, ohne daß die Revolutionäre/innen die Funktion der Bundeswehr enthüllen, bei keinem der Ausgebeuteten etwas klarwerden kann?

Wenn die RAF, die Antiimps und die Autonomen trotzdem denken, dies wäre möglich, so verwechseln sie die Freude über die Liquidierung eines besonders verhaßten Vertreters der Bourgeoisie (z.B. Schleyer) mit dem Begreifen von politischen Zusammenhängen.

Wirklich revolutionäres Bewußtsein schaffen - das kann nur eine revolutionäre Propaganda und Agitation, die beweist, daß die täglichen Verbrechen des Imperialismus nichts zufälliges sind, oder den bösen Plänen einiger besonders schlimmer Politiker, Militärs oder Kapitalisten entspringen, sondern dem Wesen des Imperialismus, daß nur die Vernichtung des Imperialismus auch seine Verbrechen beseitigen kann, usw.

Die revolutionäre Propaganda und Agitation muß der Arbeiterklasse anhand ihrer eigenen Erfahrungen, die sie in ihren Kämpfen macht (wie z.B. in Rheinhausen), die Richtigkeit der revolutionären Ideen beweisen.

Nur so können die Arbeiter/innen nach langem Kampf gegen den Imperialismus schließlich revolutionäres Bewußtsein erreichen und ihre Kampfbereitschaft so weit entwickeln, daß sie bereit sind, den Kampf mit der Bourgeoisie auf Leben und Tod aufzunehmen. Gerade weil dies eine riesige Aufgabe ist, müssen die Revolutionäre heute schon damit beginnen, in die Arbeiterklasse gehen und sich an ihren Kämpfen beteiligen.

Dazu sind zwei Dinge notwendig:

- Wir müssen uns selber Klarheit verschaffen in den Fragen der Revolution. Dazu müssen wir die Auseinandersetzung mit anderen revolutionären Kräften führen und uns die revolutionäre Theorie aneignen.

Das heißt natürlich nicht, daß wir erst alles völlig klar haben müssen, bevor wir mit revolutionärer Propaganda anfangen können. Im Gegenteil - sobald wir einen Punkt einigermaßen verstanden haben, müssen wir ihn auch propagieren. Es geht auch nicht darum, blind drauflos zu studieren, sondern sich vor allem auf die Fragen zu konzentrieren, die für die revolutionäre Praxis zentral sind, die gelöst werden müssen, um die anstehenden Aufgaben richtig zu erkennen und anzupacken.

Wenn wir aber in irgendeiner Frage unsere Position propagieren, ohne darin vorher mit unseren alten (bürgerlichen) Vorstellungen gebrochen und uns revolutionäre Positionen erarbeitet zu haben, was kann dabei nur rauskommen - eine weitere Version bürgerlichen Propaganda!

- Wir müssen uns die Mittel und Möglichkeiten schaffen, mit denen wir unsere revol. Vorstellungen verbreiten können, unabhängig vom bürger-

lichen Medienapparat.

Heute sind da vor allem wichtig: eine revolutionäre Zeitung für Westdeutschland sowie Flugblätter, die beide kontinuierlich und systematisch erscheinen und die aktuellen Ereignisse vom revolutionären Standpunkt aus beleuchten.

Wir müssen in der jetzigen Situation vor allem revolutionäre Propaganda betreiben, um die besten Arbeiter/innen für den Aufbau einer revolutionären Partei zu gewinnen.

Später müssen wir auch politische Enthüllungen der ganzen Verbrechen und Mißstände des Imperialismus organisieren, um sie für unsere Agitation auszunützen.

Es gibt zwar heute schon Zeitungen, wie das "Zusammen kämpfen" und das "radikal", aber diese dienen hauptsächlich dazu, innerhalb der Autonomen/Antiimp Scene bestimmte Positionen oder Diskussionen zu verbreiten, was ja auch wichtig ist.

Sie haben sich jedoch nie die Aufgabe gestellt, eine wirklich breite und systematische Propaganda zu organisieren, um damit die besten Kräfte für die Revolution und eine revolutionäre Organisation zu gewinnen. Selbst wenn sie das beabsichtigt hätten, wäre es ihnen niemals gelungen, denn die Positionen, die sie verbreiteten (und noch verbreiten), sind nicht revolutionär, sondern reformistisch und chauvinistisch: Die wirklich revolutionären Ziele wurden genauso wie der Weg zur Revolution entweder überhaupt nicht oder verheerend falsch propagiert, wie z.B. "die SU ist sozialistisch", es wurden teils offen chauvinistische Positionen vertreten wie z.B. der Aufbau einer "Westeuropäischen Front" anstatt einer weltweiten, usw. (siehe auch RB Nr 1 und 2).

Durch eine solche Propaganda kann man die Arbeiterklasse höchstens für Reformen oder für einen Kapitalismus à la SU gewinnen, aber nicht für die Revolution.

Revolutionärer Kampf ohne Kampf gegen die bürgerlichen Vorstellungen und Führer - der Weg in eine katastrophale Niederlage!

Ein wesentlicher Teil unserer Agitation und Propaganda muß die Bekämpfung der bürgerlichen Führer, der Reformisten und Revisionisten (hier vor allem der DKP, SPD, DGB und den Grünen) sein, die den Kampf der Arbeiterklasse vom revolutionären Weg abbringen und in reformistische Bahnen lenken wollen.

Dazu ist es notwendig, deren Vorstellungen (z.B. ihren "friedlichen Weg zum Sozialismus") zu bekämpfen sowie ihre Manöver, die dazu dienen, ihre Feindschaft zur Arbeiterklasse und ihre Interessengemeinschaft mit der Bourgeoisie zu verschleiern, zu entlarven und zu enthüllen.

Dies alles müssen die Revolutionäre leisten. Von selbst begreifen die Arbeiter/innen diesen unversöhnlichen Gegensatz dieser Führer und ihrer Ideen zu ihren Interessen nicht, aus denselben Gründen, wie sie auch kein revolutionäres Bewußtsein von selbst, aus ihren eigenen Kämpfen heraus, bekommen können.

Nur durch einen solchen ständig zu führenden Kampf kann der Einfluß der Reformisten/Revisionisten und ihrer konterrevolutionären Ideen in der Arbeiterbewegung beseitigt werden, ein revolutionäres Bewußtsein beim Proletariat geschaffen werden und so eine wirkliche Orientierung der Arbeiterklasse auf die Revolution hergestellt werden.

Führt man diesen Kampf nicht oder nur teilweise und ungenügend, so stärkt man, ob man dies beabsichtigt oder nicht, den Einfluß der Revisionisten/Reformisten und ihrer Vorstellungen in der Arbeiterklasse.

Die Antiimps/RAF bis hin zur RZ/Autonomen lehnen alle die Notwendigkeit eines solchen Kampfes ab und praktizieren das Gegenteil:

Die Autonomen begrüßten in ihrem Aufruf zur Anti-IWF-Kampagne die Teilnahme sämtlicher Reformisten an dieser Kampagne "aufs schärfste", anstatt ihre reformistischen Vorstellungen zu bekämpfen und zu entlarven, und somit ihren Einfluß in der Bewegung zu schwächen. Autonome und Antiimps arbeiteten während des letzten Hungerstreiks unter der Parole, die "Einheit der Linken" wiederherzustellen, mit Revisionisten wie DKP oder Reformisten wie den Grünen zusammen(*), ja ließen sich von diesen zum Teil völlig vereinnahmen. (Die Zusammenarbeit läuft auch nach dem Streik weiter und die Vereinnahmung wird immer größer.) Deren Rolle und Funktion als Parteien, die das imperialistische System erhalten wollen, entlarvten und bekämpften sie überhaupt nicht.

Die Ablehnung dieses Kampfes wird von einigen Antiimps und Autonomen folgendermaßen begründet:

"Die Praktizierung des bewaffneten und militanten Kampfes reicht doch aus, um sich von den Revis abzugrenzen."

Erstens reicht dies keinesfalls aus, um sich abzugrenzen, zweitens reicht es auch nicht aus, um den Arbeitern/innen klarzumachen, warum die Revisionisten ihre Feinde sind und warum wir ihre Freunde sind. Es gibt doch auch revisionistische Organisationen, die bewaffnete Aktionen durchführen. So z.B. die Patriotische Front Manuel Rodriguez (PFMR) in Chile. Diese führte vor ca. zwei Jahren ein Attentat gegen Pinochet durch. Diese Organisation hat aber als Ziel nicht den Sturz der herrschenden Klassen in Chile, sondern nur den Sturz Pinochets, also einen Regierungswechsel!

Ein Kampf wird nicht schon dadurch revolutionär, daß er bewaffnet durchgeführt wird (und sich gegen den US-Imperialismus richtet!), sondern erst dadurch, daß er für revolutionäre Ziele durchgeführt wird und daß in diesem Kampf die Aufgaben angepackt werden, die zum Sturz der Bourgeoisie führen.

Außerdem können die Arbeiter/innen nicht durch bewaffnete Aktionen der Revolutionäre erkennen, warum diese auf ihrer Seite stehen und wer und warum auf der Seite der Bourgeoisie steht.

Dies können sie nur anhand ihrer eigenen Erfahrungen, ihrer Kämpfe erkennen, indem sich die Revolutionäre an diesen Kämpfen beteiligen und dort die Manöver und Tricks der Revisionisten enthüllen.

Wohin die Ablehnung eines Kampfes gegen die bürgerlichen Führer und deren Vorstellungen führt oder die fehlende revolutionäre Kraft, die einen solchen Kampf anpackt, zeigen die Erfahrungen von Chile (siehe auch Kasten zu Chile):

(*)

Wir sind nicht prinzipiell gegen Bündnisse mit bürgerlichen Kräften, wenn wir darin unsere revolutionären Positionen verbreiten und die bürgerlichen Kräfte entlarven und bekämpfen.

Der Verrat der Allende-Regierung in Chile

Mit dem Sieg Allendes bei den Präsidentschaftswahlen als Kandidat der Unidad Popular (einem Bündnis aus 6 Parteien, u. a. die KP Chile, die sozialistische Partei, die sozialdemokratische Partei) und seiner Wahl zum Präsidenten 1970 (auch mit Stimmen der Christdemokraten) feierten die Revisionisten den angeblichen Sieg ihrer Theorie vom "Friedlichen Weg zum Sozialismus". Doch die Ereignisse der folgenden Jahre bis hin zum konterrevolutionären, faschistischen Putsch von 1973 zeigen das genaue Gegenteil, zeigen, daß diese Theorie nur dazu gedient hat, die Volksmassen von einer wirklichen Revolution abzuhalten und den Angriffen der Faschisten und Reaktionäre schutzlos preiszugeben.

Der Sieg der revolutionären Volksmassen über die Ausbeuter und Unterdrücker zu erringen, erfordert in allen Ländern die gewaltsame Zerschlagung des Militärapparates der herrschenden Klassen durch den bewaffneten Kampf der Volksmassen.

Für die Ausbeuterklassen ist der Staat das Werkzeug zur Unterdrückung der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen. Zur Aufrechterhaltung und Verteidigung ihrer Ausbeuterordnung stützen sie sich vor allem auf den Militärapparat. Dieser kann nicht friedlich umgewandelt oder in den Dienst des Volkes gestellt werden, sondern die Erfahrungen der Revolutionen lehren, daß ein Sieg über die Ausbeuterklassen unmöglich ist ohne Zerschlagung des Staatsappats.

Im Dezember 1970 mußte die Allende-Regierung den Forderungen des Volkes nach Enteigungen der großen Fabriken nachkommen. Im Juli 1971 wurden die Kupferbergwerke verstaatlicht und Maßnahmen zur Enteignung des Großgrundbesitzes in die Wege geleitet. Das Leben der ausgebeuteten Massen politisierte sich, die Reaktionäre Chiles und der ganzen Welt, die Imperialisten tobten, der westdeutsche Imperialismus entzog Allende fast sämtliche "Entwicklungshilfe". All das ist unbestreitbar.

Aber die schönsten Reformen und Enteignungen machen noch keine Revolution aus. Entscheidend ist, die Bourgeoisie wirklich zu stürzen und ihren Staatsapparat zu zerschlagen. Und genau dies wollte die Allende-Regierung mit allen Mitteln verhindern.

Einen Monat vor dem Putsch wurden in Südchile Enteigungen von Großgrundbesitz rückgängig gemacht, gleichzeitig wurde Pinochet mit Zustimmung Allendes zum Generalstabschef ernannt. Einen Monat vor dem Putsch wurden die Oberbefehlshaber der drei Teilstreitkräfte und der Polizei ins Kabinett aufgenommen.

Vor allem aber schlug zu Buche, daß die Allende-Regierung das Erwachen der Volksmassen und ihre Organisierung, die Vorbereitung auf den bewaffneten Kampf, etwa durch Anlegen von Waffendepots, nicht nur verurteilte, sondern direkt sabotierte. So wurde mit dem im Oktober 1972 beschlossenen 'Waffenkontrollgesetz' Polizei und Armee ein Mittel an die Hand gegeben, um Razzien in Fariken und Wohnvierteln durchzuführen und Waffen zu beschlagnahmen. Mit dem Argument, "keinen Vorwand für Provokationen zu liefern", wurden in teilweise heftigen Kämpfen Arbeiter von der Allende-Regierung und dem ihr damals noch folgenden Militär entwaffnet.

Die Arbeitermassen wurden durch die Allende-Regierung nicht nur real entwaffnet, sondern auch durch ihre pazifistisch-reformistische Propaganda weitgehend eingeschlafert.

Die revisionistische KP Chile machte folgendes: "Als nach der Wahl im März feststand, daß die Reaktion die Regierung durch einen Staatsstreich stürzen wollte, brachten wir die Losung 'Nein zum Bürgerkrieg' heraus" (L.Corvalan, Vorsitzender der KP Chile, in "Ausgewählte Reden und Aufsätze", S.171)

Zwei Tage vor dem Putsch belog das Zentralorgan der KP Chile "El Siglo" das Volk und schrieb: "Nichts kann einen antagonistischen Widerspruch zwischen dem Volk und seiner Regierung und der Armee hervorufen." (9.9.1973). Die Führer der KP Chile riefen sogar während des Putsches die Arbeiter dazu auf, an ihrem Arbeitsplatz zu bleiben und keinen Widerstand zu leisten, was einer Kapitulation gleichkam und eine Falle war, da die Armee so die Fabriken umstellen, den Widerstand brechen und die Revolutionäre verhaftet konnte.

Der Reformist Allende und die revisionistische KP Chiles kamen mit Hilfe eines Wahlsieges in Chile an die Regierung. Dies feierten sie als den Sieg ihres "friedlichen Weges zum Sozialismus". Doch viele Arbeiter/innen erkannten, daß damit noch keinesfalls der Sieg über die Reaktion in Chile errungen war und angesichts immer stärker werdender Angriffe seitens der chilenischen Faschisten, angesichts eines offensichtlich bevorstehenden faschistischen Putsches, sahen sie sich gezwungen, sich zu bewaffnen.

Diese Bewaffnung und überhaupt den Besitz von Waffen bekämpfte Allende und die KP Chiles, ließ die Arbeiter/innen durch großangelegte Razzien des reaktionären chilenischen Militärs entwaffnen, propagierten noch ein paar Monate vor dem Putsch ihr "Nein zum Bürgerkrieg!" und riefen, während der Putsch schon lief, die Arbeiterklasse auf, in den Fabriken zu bleiben und keinen Widerstand zu leisten.

So entwaffneten sie nicht nur die Arbeiterklasse durch die Beschlagsnahme ihrer Waffen, sondern schläferte sie durch die Propagierung ihres Pazifismus und Reformismus noch zusätzlich ein.

Darin besteht der ungeheure Verrat dieser konterrevolutionären Regierung Allendes und der KP Chiles !!

Da keine wirklich revolutionäre Kraft da war, die diese Manöver vor dem Volk hätte entlarven können,

war das Volk von reformistischen und pazifistischen Vorstellungen durchdrungen und so nicht in der Lage einen wirklich effektiven Widerstand gegen den faschistischen Putsch zu leisten.

Die blutige Bilanz war:

30000 ERMORDET, 150000 GEFOLTERT, 1 MILLION AUS CHILE GEFLÜCHTET !!

Ohne Kampf gegen die westdeutschen bürgerlichen Führer und deren Ideen können wir hier niemals den Sturz der Bourgeoisie vollbringen, ja es wird hier ähnlich verheerende Niederlagen wie in Chile geben !

Revolutionäre Einheit oder Einheit in der "antiimperialistischen Front" - was brauchen wir, um die Bourgeoisie zu stürzen?

Die bisher dargelegten Aufgaben (revolutionäres Bewußtsein ins Proletariat reintragen, die Revisionisten und Reformisten innerhalb der Arbeiterbewegung bekämpfen) müssen die Fortgeschrittenen und Besten, vor allem der Arbeiterklasse, leisten.

Diese müssen sich in einer revolutionären Partei zusammenschließen und organisieren (wie diese aussehen soll und aufgebaut sein muß, siehe RB Nr. 5), um die bisher dargelegten und auch andere zentrale Aufgaben erfüllen zu können.

Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Revolutionäre und einer politischen Einheit als Grundlage dieses Zusammenschlusses sehen die RAF und die Antiimps auch. Doch wie sehen für sie die politischen Vorstellungen, auf deren Basis man sich zusammenschließt, aus?

Dazu die RAF im sogenannten "Maipapier":

Jede/r ist Teil der "Front", "... der sich über das gemeinsame Ziel der Zerstörung des imperialistischen Systems und der revolutionären Umwälzung der Gesellschaft, in den konkreten Kampf, in den Zusammenhang der Politik der Guerilla stellt..." (Texte der RAF, S. 602)

Ob man Teil der "Front" ist, hängt also von der Übereinstimmung in einem inhaltlichen Punkt ab:

Man muß für die Vernichtung des Imperialismus sein, für die revolutionäre Umwälzung!

Auch in Diskussionen kam nur immer wieder dieser Allgemeinplatz. Eigentlich ist auch klar, daß nicht mehr kommt. Antiimps und RAF haben selbst keine genauere Vorstellung vom Weg und Ziel der Revolution und können somit auch nicht eine revolutionäre Einheit schaffen, basierend auf dieser Vorstellung. Wenn sie dies einsehen würden, wäre es nicht weiter schlimm, dann könnten sie ihre Fehler korrigieren und es richtig machen. Doch das Gegenteil ist der Fall. Die Antiimps zementieren ihre Vorstellung von "Front", von "Zusammen kämpfen" immer mehr (siehe letzter HS).

Wohin führt eine solche Vorstellung?

Sie führt zu einer Einheit mit Reformisten und Revisionisten aller Schattierungen. Denn, daß sie für die "revolutionäre Umwälzung" sind, sagen von der DKP bis zum BWK doch alle.

Nur wenn man genauer schaut, sieht man, was sie wirklich wollen, welche Ziele sie haben, begreift man, daß sie für den "friedlichen Weg" zum Sozialismus sind (DKP) oder für einen Kapitalismus à la SU (DKP/BWK). Man schließt sich also mit Kräften zusammen, die man unbedingt bekämpfen müßte, denn ihr Ziel ist: Die Sabotage der Revolution! Ist es nicht klar, daß wir den Sturz der Bourgeoisie niemals schaffen können mit so einer "Front", in der sich die ganzen Saboteure an der Revolution ausbreiten können und ihre "Arbeit" ungestört durchführen können?

Wollen wir den bewaffneten Kampf vorbereiten und wirklich zum Sieg führen, so brauchen wir einen revolutionären Zusammenschluß, eine revolutionäre Partei, basierend auf einer wirklich revolutionären Grundlage.

Wie sieht diese Grundlage aus?

In den Fragen von Weg und Ziel der Revolution (wie wir sie in unseren bisherigen Nummern dargelegt haben), muß vollständige Einheit bestehen. Außerdem noch in allen grundsätzlichen Fragen der Revolution, die wir teilweise selbst bis jetzt auch nicht geklärt haben, wie z.B. das Aussehen und der Aufbau unserer revolutionären Partei.

Eine solche Einheit können wir nur schaffen im Kampf gegen die falschen Vorstellungen von Weg und Ziel, sowie gegen deren Vertreter, und indem wir die richtigen, grundlegenden Vorstellungen immer umfassender und genauer herausarbeiten.

"Blockierung und Verbindung imperialistischer Projekte"
- nichts als Reformismus!

Ein weiteres Ziel der sogenannten antiimperialistischen Front ist die Blockierung und Verhinderung imperialistischer Projekte. Dies wird seit 1982 als "revolutionäre Strategie" ausgegeben (siehe "Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front" in Texte der RAF) und ist auch die hauptsächliche Praxis von Antiimps und der RAF der letzten Jahre.

Mit welchem Ziel wird diese Praxis durchgeführt?

Dazu die RAF in ihrer Erklärung zum Anschlag auf Tietmayer:

"Der Kampf gegen konkrete Projekte in der imperialistischen Strategie muß mit dem Ziel geführt werden, ihnen die politisch-materielle Grenze zu setzen, ihre Durchsetzung zu blockieren und zu verhindern, um die Strategie des Imperialismus real zu brechen und den Erosionsprozeß des Systems voranzutreiben."

Die RAF sagt hier, daß durch die Verhinderung und Blockierung imperialistischer Projekte der "Erosionsprozeß des Imperialismus" vorangetrieben wird.

Was heißt das? Heißt das, der Imperialismus bricht durch viele verhinderte Projekte irgendwann von selbst zusammen? Muß man also nur immer mehr Aktionen gegen imperialistische Projekte machen und kann so den Sturz der Bourgeoisie schaffen?

Man könnte angesichts der Vorstellungen und der Praxis von RAF und Antiimps leicht auf die Idee kommen, daß sie tatsächlich meinen, der Sturz der Bourgeoisie wäre so möglich.

Auf jeden Fall findet man keinerlei Stellungnahme von ihnen, die eindeutig sagt, das es so nicht möglich ist.

Es ist klar, daß der Kampf gegen Projekte des westdeutschen Imperialismus oder um andere Reformen nicht den Sturz der Bourgeoisie vollbringen kann, sondern nur der bewaffnete Kampf der Arbeiter/innen und ihrer Verbündeten, der den bürgerlichen Staatsapparat zerschlägt.

Das heißt nicht, daß wir gegen den Kampf der Ausgebeuteten um Reformen oder gegen Kriegsprojekte des westdeutschen Imperialismus, wie z. B. gegen die WAA oder die Startbahn West sind.

Solche Kämpfe sind für die Vorbereitung des Sturzes der Bourgeoisie absolut unentbehrlich.

In diesen Kämpfen gegen den Imperialismus macht die Arbeiterklasse eigene Erfahrungen, ohne die sie die Notwendigkeit des Sturzes der Bourgeoisie nicht begreifen könnte. Die Revolutionäre müssen es verstehen, in den Kämpfen das Bewußtsein der Arbeiter/innen zu heben, ihre Kampfbereitschaft zu steigern und ihre Organisierung voranzutreiben.

Das ist das Wichtigste.

Natürlich ist es auch gut, wenn die Ausgebeuteten durch ihren Kampf gewisse Zugeständnisse vom Imperialismus erreichen (die wir uns aber immer nur für eine bestimmte Zeit erkämpfen können) wie z.B. die Freilassung der politischen Gefangenen oder eine Arbeitszeitverkürzung, denn diese können wir für den revolutionären Kampf ausnutzen, diese können ihn voranbringen und stärken.

Wir sind gegen Kämpfe und Aktionen einzelner um Reformen oder gegen imperialistische Kriegsprojekte, wenn sie losgelöst oder anstelle vom Massenkampf geführt werden (warum - siehe Kasten zum individuellen Terror).

Die hauptsächliche Praxis von Antiimps und der RAF sind genau solche Kämpfe und Aktionen!

Für uns ist der Kampf um Reformen keineswegs das Wichtigste.
Das Hauptsächliche ist der revolutionäre Kampf und die revolutionäre Arbeit.

Kein Wort davon bei der RAF und den Antiimps!
Keinerlei Praxis bei ihnen in dieser Richtung!

Die RAF und die Antiimps beten deshalb ihren eigenen Kampf an, vergeblich darin ihre revolutionäre Energie, weil sie es nie verstanden haben und bis heute nicht verstehen, die revolutionäre Arbeit anzupacken, die dazu dient, die Ausgebeuteten zu erziehen, so daß sie in der Lage sind, die Bourgeoisie zu stürzen. Wahrscheinlich haben sie den Glauben verloren oder nie besessen, daß die Ausgebeuteten jemals dazu in der Lage sind.

ALS FAZIT KÖNNEN WIR NUN FESTSTELLEN:

1. Das Konzept Stadtguerilla kann das revolutionäre Bewußtsein bei den Arbeiter/innen nicht schaffen. Deshalb kann es den bewaffneten Kampf der Ausgebeuteten zum Sturz der Bourgeoisie nicht vorbereiten. Es führt ganz zwangsläufig zu einem ZWEIKAMPF EINES KLEINEN HAUFLEINS GEGEN DEN IMPERIALISMUS..... UM REFORMEN!!!

2. Die sogenannte "antiimperialistische Front" führt zur Einheit mit den Reformisten und Revisionisten. Mit so einem Zusammenschluß, mit so einer Organisation ist der Sturz der Bourgeoisie nicht zu vollbringen!!

Bewaffnete Aktionen Einzelner sind nicht grundsätzlich abzulehnen.

Um den Sturz der Bourgeoisie schaffen zu können, ist es notwendig, daß die Mehrheit der Ausgebeuteten revolutionäres Bewußtsein, ein hohes Maß an Organisierung und Kampfbereitschaft besitzen.

Alle Mittel, die die Revolutionäre anwenden, auch die verschiedenen Formen der Gewaltanwendung dienen dazu, dies alles bei ihnen zu schaffen.

Bei der Anwendung dieses oder jenes Mittels, dieser oder jener Form der Gewaltanwendung ist es zentral zu beachten: Wie wirken sie auf die Ausgebeuteten? Mobilisieren sie oder demoralisieren sie? Heben oder senken sie ihre Kampfbereitschaft? Heben oder verkleistern sie ihr Bewußtsein?

Nach diesen Gesichtspunkten müssen wir auch die individuellen, bewaffneten Aktionen prüfen.

Wir entrüsten uns über sie natürlich nicht moralisch wie z.B. über die Liquidierung eines Schleyer, der als rechte Hand des Schlächters Heydrich in der Tschechoslowakei zur Zeit des 2. Weltkrieges die schlimmsten Verbrechen an den Völkern beging und seinen Tod tausendfach verdient hat.

Wir sind auch nicht prinzipiell gegen solche Formen der Gewaltanwendung wie Bankraub, Attentate oder Angriffe gegen militärische Einrichtungen der Imperialisten etc.

Schon gar nicht sind wir prinzipiell gegen bewaffnete Aktionen der Arbeiter/innen wie z.B. die Durchführung bewaffneter Demonstrationen, bewaffneter Streiks oder Betriebsbesetzungen usw. Die begrüßen wir begeistert!

Was wir jedoch ablehnen sind individuelle Aktionen losgelöst von den Kämpfen der Ausgebeuteten, anstelle oder sogar gegen sie - unabhängig davon, ob die, die solche Aktionen durchführen, sich heldenhaft für die revolutionäre Sache einsetzen oder nicht. Denn ob eine bestimmte Tätigkeit der Revolution dient, ist unabhängig von den Motiven derjenigen, die sie durchführen.

Diese Art der Gewaltanwendung desorientiert die Ausgebeuteten, lenkt sie von ihren entscheidenden Aufgaben ab, und bringt insgesamt die revolutionäre Bewegung nicht weiter.

Wenn die individuellen, bewaffneten Aktionen im direkten Zusammenhang mit revolutionären Aktionen der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten stehen, können sie mobilisierend wirken, die Kampfbereitschaft der Ausgebeuteten heben, ihre Einsatzbereitschaft steigern.

Wann dies der Fall sein könnte, müssen die Revolutionäre versuchen vorrauszusehen, um dann auch im richtigen Moment solche Aktionen durchzuführen zu können oder sie im falschen Moment sein zu lassen.

Wann es richtig ist, solche Aktionen durchzuführen, ist eine konkrete Frage, die in jeder neuen Situation neu entschieden werden muß. Dies gilt natürlich auch für alle anderen taktischen Fragen, wie z.B.: ob man in einer Situation Streiks macht, militante Straßenkämpfe oder den bewaffneten Aufstand beginnt.

Grundsätzlich sind wir überhaupt nicht gegen die Anwendung des Terrors. Im Gegenteil, den revolutionären Terror der Ausgebeuteten gegen ihre Unterdrücker begrüßen wir begeistert, ja wir müssen die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten gerade auch dazu erziehen, diesen Terror gegen ihre Ausbeuter und die Konterrevolution anzuwenden !

Ibrahim Kaypakkaya zu Bankraub und Entführung

Wir drucken hier Auszüge aus der "Allgemeinen Kritik am Safak (Aydinlik) Revisionismus durch TKP/ML" von I. Kaypakkaya ab.

I. Kaypakkaya, der Gründer der TKP/ML (Kommunistische Partei der Türkei / Marxisten-Leninisten) wurde 1973 durch die Folter der türkischen Faschisten ermordet.

Er beantwortet in diesen Auszügen völlig richtig eine wichtige Frage des bewaffneten Kampfes: Sind Bankraub und Entführungen grundsätzlich abzulehnen?

Er bekämpft sehr gut die falschen und pazifistischen Vorstellungen der Revisionisten in dieser Frage.

* Die TKP/ML trägt zwar immer noch das Bild von I. Kaypakkaya vor sich her, hat aber seine Ideen und Ziele längst verraten.

Die mechanische bürgerliche Logik, künstliche Logik zeigt sich, wie in vielen Fragen der Fall ist, auch in der Frage des bewaffneten Kampfes. Die SR glauben, die Massen auf dem Weg des bewaffneten Kampfes voranzubringen, als wären die Massen dresierte Affen, die dahin treten, wo man es ihnen zeigt! Tritt nicht hin, verboten! Berühre die Stelle dort nicht! Schlag diese nicht! Brich jenes nicht! Kein bewaffneter Kampf, sondern Salto Mortale! Die Revisionistenslique lehnt den "Bankraub" (anstelle 'Reub' muß 'Enteignung des Geldes' gesagt werden) grundsätzlich ab. Ohne näher anzusehen, welche Politik diese Aktion dient, lehnt sie die Aktion selbst ab. ***

Sie sagen, daß "der Bankraub" auf die wahren Bedürfnisse des Volkes keine Antwort ^{gibt} und daß er an ihre Stelle die falschen Forderungen rückt. Wir fragen diese Herren. Ist die Bewaffnung keine wahre Forderung des Volkes? Ist sie eine falsche Forderung? Warum soll die Bewaffnung durch die Enteignung der Gelder in den Banken dem Kampf um die Macht nicht dienen? Dient sie nicht direkt dem Kampf um die Macht als ihr Kampf, der "konkrete Forderungen" nämlich "Löhne, Arbeitszeit, Sicherheit am Arbeitsplatz usw..." geführt wird?

Wir fragen diese Herren: Gehören die Banken den "einheimischen herrschenden Klassen, die die heutigen Machtheber sind", nicht? Warum greift man "falsche Ziele" ^{wenn} wenn man diese angreift? Seht ihr sie als Feinde oder als Freunde der Revolution? Wie sehr die Bankiers euch wegen eurer Güte dankbar sind: ist es immer zu wenig.

Was "die Entführung" angeht (es ist richtig, wenn man dies Gefangennehmen oder Festsetzen der Feinde nennt); die proletarischen Revolutionäre lehnen das nicht grundsätzlich ab. Wie dieser oder jener "Raub" falsch sein kann, können manche "Entführungen" falsch gefunden werden, aber "Entführung" kann grundsätzlich nicht abgelehnt werden. Z.B. die Gefangennahme eines wichtigen Offiziers der feindlichen Armees durch Entführung, Erschießung der den Tcd verdienenden Grundherren und volksfeindlichen Tyrannen durch Entführung usw. sind nicht falsch, sondern richtig, revolutionär, entsprechen der marxistisch-leninistischen Linie.

Was falsch ist, ist nicht die Form der Aktion selbst. Die ganze ideologische und politische Linie derjenigen, die jene Aktion führen, ist falsch. Es ist falsch, fehlerhaft; daß die erwarteten Aktionen an Stelle des Kampfes um die Macht gerückt sind; daß diese Aktionen das Rückgrat des Kampfes bilden.

- In unserem Land muß der bewaffnete Kampf primär auf das Ziel gerichtet werden, in ländlichen Gebieten die lokale und zentrale Autorität zu stürzen, die Macht der Bauern unter Führung des Proletariats zu errichten. • • •

• • • Aber alle Angriffe haben ein gemeinsames Ziel. Und es ist die Schwächung, Zersetzung und dann der Sturz der reaktionären Autorität, und an ihrer Stelle die Errichtung der revolutionären Autorität! Das muß heute in unserem Land primär der bewaffnete Kampf sein! Wie wir aber vorher darauf hinwiesen, dürfen die Aktionen "Bankraub und Entführung", die diesen Kampf unterstützen müssen, nicht grundsätzlich abgelehnt werden. • • •

• • • "...Deshalb denkt der Marxismus gar nicht daran, ein für alle-mal irgendwelche Kampfformen abzulehnen. Der Marxismus beschränkt sich keineswegs nur auf die Kampfformen, die im gegebenen Augenblick allein möglich sind und angewandt werden, sondern hält es für unvermeidlich, daß bei Änderung der jeweiligen sozialen Situation neue, in der gegebenen Periode unbekannte Kampfformen auftreten". • • •

(Allgemeine Kritik am Safak /Aydinlik)- Revisionismus durch TKP/ML, 1972, S.90-96)



Ibrahim Kaypakkaya

Eine richtige Kritik an RB 1 und 2

Im folgenden drucken wir eine Kritik an RB 1 und 2 ab, die uns Genoss/innen zugeschickt haben. Die Kritik war berechtigt, den dort vertretenen Positionen stimmen wir zu.

GENOSSINNEN UND GENOSSEN VON RB,

Wir waren sehr positiv von den beiden Zeitungen RB1 und 2 überrascht. Wir kommen aus antiimp/autonomen Zusammenhängen und halten auch eine grundsätzliche, kritische Auseinandersetzung mit der Politik von RAF/RZ und der "Scene" für unumgänglich. Wir fanden die Abschnitte über Kritik und Diskussion, Weg und Ziel der Revolution und eure Positionen zur heutigen revisionistischen SU und deren Lakaien gut. Wir stimmen auch mit euren zentralen Positionen und euren Kritiken an der "Scene" überein.

Hier unsere Kritik an eurer Zeitung:

1. Ein Ziel der Revolution: die Befreiung der Frau!

Bei den Zielen der Revolution fehlt bei euch die Befreiung der Frau. Unter "keine Ausbeutung und Unterdrückung vom Menschen durch den Menschen" bleibt eure Stellung zu dieser Frage unklar (RB 1, S.5).

Frauen werden in der kapitalistischen Gesellschaft weltweit doppelt unterdrückt. Die Abschaffung jeglichen Sexismus und die völlige und wirkliche Gleichstellung der Geschlechter muß Ziel einer revolutionären Bewegung sein, genauso wie die Abschaffung von Rassismus, wie ihr richtig schreibt. Ohne die Gewinnung der Massen der ausgebeuteten Frauen für ihre Befreiung und für die Revolution wird diese nicht möglich sein. Eine kommunistische Gesellschaft ohne die Gleichstellung der Geschlechter ist nicht vorstellbar.

Wie die Geschichte beweist, ist die Revolution aber auch nur möglich, wenn alle ausgebeuteten Frauen und Männer zusammen gegen den gemeinsamen Klassenfeind kämpfen.

Dies herauszustellen ist besonders wichtig in Anbetracht einer starken feministischen Bewegung in Westdeutschland, aber auch in vielen anderen Ländern.

Die Auseinandersetzung mit dem Feminismus wird dabei zu einem zentralen Punkt, da dieser falsche Ziele und falsche Vorstellungen für den Weg der Revolution weist.

Die feministische Bewegung ist insofern positiv/fortschrittlich, daß sie sich gegen Frauenunterdrückung und Sexismus einsetzt.

Von den falschen Vorstellungen, die propagiert werden und deshalb der Befreiung der Frauen und aller Unterdrückten entgegenstehen, wollen wir nur drei wesentliche nennen:

a. Es wird behauptet, Frauen und Männer hätten grundsätzlich andere politische Ziele, die heute bestehenden Widersprüche zwischen Männern und Frauen seien nicht endgültig aufzulösen.

b. Die reformistische und bürgerliche Vorstellung, die Frauenbefreiung sei ohne die Zerschlagung des bürgerlichen Staates, d. h. ohne Revolution möglich.

c. Die Behauptung, alle Frauen hätten ein gemeinsames Interesse, also sowohl bürgerliche als auch proletarische Frauen. Es wird kein Klassenunterschied gemacht, nicht vom Klassenstandpunkt der jeweiligen Frauen aus argumentiert.

2. Eine Person bemängelte außerdem noch den Begriff "Negersklaven", den ihr unkommentiert und ohne Anführungszeichen benutzt (im Kuba-Artikel im RB 2, die Red.).

Dies ist ein diskriminierender Ausdruck und zur "neutralen" Benutzung nicht geeignet. Das Wort "Neger" dient heute den Faschisten, Rassisten und Chauvinisten als brutales Schimpfwort gegen die schwarze Bevölkerung. Es hat ebenso wie die Ausdrücke "Polake" und "Kanake" für Polen und Türken einen festen Platz in der deutschen Sprache gefunden. Dem müssen wir entschieden entgegentreten.

Nach dem Hungerstreik – wie weiter?

Während und nach der Hungerstreikkampagne gab und gibt es in der Szene viel Unzufriedenheit.

Kritik und Selbtkritik wurde vor allem daran geübt, daß die politischen Inhalte gefehlt haben, eben die "Diskussion um die revolutionäre Perspektive" nicht geführt wurde.

Auch wir sehen das so, wobei dieser Vorwurf hauptsächlich an die Bewegung draußen zu richten ist, da die Gefangenen viel schlechtere Bedingungen haben, um die Debatte zu führen.

Obwohl dies alles erkannt worden ist, und die ganze Szene darüber redet, ist auch vier Monate nach dem Hungerstreik die Diskussion noch nicht begonnen worden.

Wir wollen nicht darüber lamentieren, sondern unseren Beitrag leisten, um die revolutionäre Debatte voranzubringen:

Im Zusammenhang mit dem Hungerstreik ist ein wesentlicher Teil dazu die Kritik am Stadtguerillakonzept in "Radikal Brechen" Nr. 3 und 4

In dieser Nummer wollen wir zu diesem Themenbereich nochmal drei Beiträge bringen:

Einen Brief, der uns zugeschickt wurde, und der das bisher einzige (uns bekannte) positive Beispiel darstellt, wo Leute wirklich versucht haben, eine kritische, revolutionäre und solidarische Debatte mit den Gefangenen zu beginnen.

Der Brief ist angeblich an alle Gefangenen verschickt worden, die sich am Hungerstreik beteiligt haben. Wir hoffen, daß uns die Verfasser/innen auch die Antworten der Gefangenen zuschicken. Natürlich würden wir im nächsten "Radikal Brechen" darüber berichten.

Ein anderer Artikel beschäftigt sich mit der Frage der konterrevolutionären Unterdrückung in einem kapitalistischen Staat, wie in Westdeutschland, und im Gegensatz dazu mit den Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Bourgeoisie im revolutionären Staat. Er soll darlegen, warum wir es ablehnen, die Haftbedingungen der Gefangenen aus RAF und Widerstand generell als Folter zu bezeichnen.

Drittens drucken wir den letzten Brief von Holger Meins vom 31.10. 1974 ab. (Texte der RAF, S.13-15) Wir wollen ihn deshalb noch einmal veröffentlichen, weil er sehr kämpferisch geschrieben ist. Er hebt sich von dem heute vorherrschenden jammerigen Ton in ähnlichen Briefen und Papieren ab und propagiert, den Kampf entschieden zu führen.

Genossinnen und Genossen,

wir schicken diesen Brief an alle Gefangenen, weil wir eine Diskussion mit möglichst vielen von euch wichtig finden und weil wir denken, daß die hier angeschnittenen Fragen momentan die zentralen Fragen sowohl für euch als auch für die Bewegung sind.

Viele Gefangene haben während des HS geschrieben, daß sie über die revolutionären Perspektiven diskutieren wollen. Ziel der Debatte, die wir mit euch beginnen wollen, soll sein, über die z e n t r a l e n F r a g e n d e r Revolution, d. h. über das Ziel und den Weg der Revolution zu diskutieren und die richtigen Positionen rauszukriegen. Uns gehts um eine revolutionäre Debatte, nicht um einen Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppen. Klar ist, gegensätzliche Positionen können nicht nebeneinander stehenbleiben, falsche Positionen müssen beseitigt werden. Die revolutionäre Einheit, die wir anstreben, hat nicht als Konsens, daß Leute auch mit unvereinbaren Vorstellungen in den zentralen Fragen der Revolution zusammen kämpfen, sondern daß sie zusammen kämpfen mit derselben richtigen Vorstellung. Um diese Einheit zu erreichen, muß man auch innerhalb der Bewegung die dort herrschenden falschen Vorstellungen bekämpfen. Soweit mal, wie wir uns die Diskussion vorstellen.

Die meisten Veranstaltungen, Briefe an und von Gefangenen nach dem HS waren bestimmt von Ratlosigkeit, wie's weitergeht, und sind oft beim Vorsatz geblieben, eigentlich über die revolutionäre Perspektive diskutieren zu müssen. Wir wollen diese Debatte jetzt beginnen, auch mit euch.

Hier sind erstmal unsre grundsätzlichen Positionen:

- Vernichtung des Imperialismus. Enteignung der Banken, Konzerne, Fabriken.
- Der Hauptfeind der westdeutschen Revolution ist der westdeutsche Imperialismus und nicht die USA oder die NATO; klar sind für uns auch sämtliche ausländische imperialistische Truppen, deren Geheimdienste sowie sämtliche ausländischen Konzerne (solange sie hier sind) Angriffsziel der Revolution.
- Um die Bourgeoisie zu stürzen und unsre rev. Macht zu errichten, müssen wir den Staatsapparat der Bourgeoisie (den Militärapparat - Bullen, Bundeswehr, Geheimdienste, BGS - und den Justiz- und Beamtenapparat) durch den bewaffneten Kampf der Arbeiter und Arbeiterinnen und deren Verbündeten zerschlagen.
- Um dies vorbereiten, planen und organisieren zu können, ist eine revolutionäre Organisation (Partei) notwendig. Wie diese genau aussehen soll, ist uns noch nicht klar.
- Nach der proletarischen Revolution ist die Bourgeoisie nicht gleich vollständig vernichtet, sondern sie versucht, ihre verlorengegangene Macht wieder zu erlangen. Deshalb brauchen wir unsren eignen revolut. Staat, um unsre Macht zu verankern, die Revolution weiterzuführen und die Bourgeoisie niederzuhalten und sie schließlich restlos zu vernichten. Kern eines solchen Staates sind die bewaffneten organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, die die Revolution vor inneren und äußeren Feinden (Imperialisten) schützen und verteidigen.
- Nur so ist unser Ziel - eine klassenlose Gesellschaft ohne Ausbeutung, Unterdrückung, Rassismus und Sexismus und ohne jeglichen Staat - der Kommunismus zu erreichen. Unser rev. Staat ist also erst in der klassenlosen Gesellschaft überflüssig.
- Die freiwillige Vereinigung der Völker zum Weltkommunismus ist unser Ziel. Dazu müssen wir das imperialistische Weltsystem vernich-

ten. Das können wir nur schaffen, wenn sich die rev. Bewegungen aller Länder zusammenschließen. Wenn es sozialistische Länder gibt, werden die sich auch an diesem Zusammenschluß beteiligen. Heute gibt es allerdings kein einziges sozialistisches Land mehr.

- Die Revolution ist in der Epoche des Imperialismus in einem Land möglich, sie wird nicht überall gleichzeitig laufen; sie muß in jedem Land durchgeführt werden, nicht als Offiziersputsch wie in Libyen oder Äthiopien, auch nicht durch Wahlen wie in Chile, sondern nur durch den bewaffneten Kampf der Arbeiterklasse und deren Verbündeten.

Eine grundsätzliche Frage, die wir zu Anfang klären wollen, ist, ob ihr mit uns überhaupt fürs gleiche Ziel kämpft, d. h. haltet ihr die Sowjetunion für sozialistisch? Es ist die ganz konkrete Frage an euch: Ist euer Ziel der Kapitalismus in der SU? Wir denken, die SU ist ein sozialimperialistischer Staat, ein Feind der Völker. (Dies sehen auch die CCC und die Roten Brigaden so!) Hier einige Fakten:

Aussenpolitik der SU:

- Die SU liefert seit Jahren Waffen, Hubschrauber etc. an das faschistische Regime in Peru, die zur Aufstandsbekämpfung des rev. Kampfes der KP Peru eingesetzt werden. Sie schickt Militärberater, die zusammen mit Militärberatern aus USA; Israel etc. die Aufstandsbekämpfung direkt leiten, wie erst vor kurzem die Juli-Offensive gegen die KP Peru. Sie steht also ganz direkt auf der Seite der Konterrevolution. Die SU hier zu verteidigen, heißt, sich selbst auf die Seite der Konterrevolution zu stellen.
- Daß der Einmarsch in Afghanistan nix anderes war als eine gewöhnliche imperialist. Intervention, hat Falin mal verraten, als er sagte: "...Die einen schicken Truppen, die anderen stellen Transportflugzeuge. Warum dürfen wir in Afghanistan nicht das tun, was uns die USA in Zaire vorgemacht haben?..." Stern 6/1980. Die SU beutet Afghanistan aber auch ökonomisch aus: Sie bezahlte 1980 für 1000 m³ Erdgas nur 80 Dollar, der Weltmarktpreis lag da bei 160 Dollar. Durch Verträge müssen sich die afghanischen Fabriken auf die Produktion einfacher Baumwollprodukte beschränken, die dann in der SU verarbeitet und an Afghanistan verkauft werden. Wir brauchen euch nicht zu sagen, daß das typische imperialistische Wirtschaftsbeziehungen sind, bei dem Afghanistan zum Rohstofflieferanten und Abnehmer von Fertigprodukten geworden ist.
- Die SU hat während des Krieges zwischen Iran und Irak gleichzeitig beide Seiten mit Waffen beliefert und so - wie alle anderen Imperialisten - den Krieg ermöglicht und geschürt.
- Es gibt inzwischen sogar einen Vertrag zwischen KGB und CIA, der unter dem Deckmantel 'Zusammenarbeit für allgemeinmenschliche Werte' weltweit deren internationale konterrevolutionäre Tätigkeiten koordiniert.

Innenpolitik der SU:

- Privatisierung der Betriebe, die profitorientiert arbeiten
- Abschaffung des staatlichen Außenhandelsmonopols.
- Privatisierung der Banken.
- Gewinntransfer, Schutz vor Enteignung etc. für ausländische Imperialisten.

Ausbeutung, Profitstreben, Kriege und Unterdrückung fremder Völker, konterrevolutionäre Taten sind immer im Interesse der Bourgeoisie, nie-

mals das Interesse des Proletariats und seines sozialistischen Staates. Diese Fakten machen deutlich, daß in der SU wieder eine Bourgeoisie herrscht., daß sie sich zu einem kapitalistischen Staat gewandelt hat.

Dies war nicht immer so. Wir denken, daß die SU ab der Oktoberrevolution bis in die 50er Jahre auf der Seite der Revolution stand und weltweit alle revolutionären Bewegungen nach ihren Kräften unterstützt hat. Danach ist eine neue Bourgeoisie an die Macht gekommen, der Kapitalismus wurde restauriert und anstelle des proletarischen Internationalismus traten Profitstreben, Verrat an der Revolution und imperialistische Taten.

Ob Chrustschow, Breshnew oder Gorbatschow an der Spitze der Su steht, ändert nix daran, daß dort nur durch eine gewaltsame Revolution, durch die Zerschlagung des reaktionären Staatsapparats im bewaffneten Kampf der Völker der SU, aus diesem Land wieder ein revolutionäres und sozialistisches Land werden kann.

Die Diskussion über die Einschätzung der heutigen SU ist außerdem besonders wichtig, weil wir nur dann für die westdeutsche und weltweite Revolution kämpfen können, wenn wir Freund und Feind der Revolution unterscheiden können. Wer die SU für einen Freund hält, unterstützt einen Imperialisten, verschleiert sein imperialistisches Wesen, hilft ihm dabei, andere Völker besser ausbeuten zu können, stellt sich auf seine Seite. Aus solch einer Einschätzung folgt: du stellst dich gegen alle antiimperialistischen Bewegungen, die gegen den russischen Imperialismus kämpfen. Bei Antimps und der RAF ist es genau so, daß sie imperialistische Kriege der SU gegen andere Völker (wie in Eritrea, Afghanistan oder Peru) verteidigen und die dortigen kämpfenden Bewegungen als reaktionär abtun, ohne sich darum zu kümmern, welche Ziele diese eigentlich vertreten. Falsche Vorstellungen darüber, wer Freund und Feind der Revolution ist, führen also direkt ins Lager der Konterrevolution und zur Sabotage am antiimperialistischen Kampf.

Wir warten auf eure Antwort.

Tschüß

Besucherinnen des Buchladens Georgii Dimitroff

Eure Antworten Schickt an:

Buchladen Georgii Dimitroff
Koblenzerstr.4
6000 Frankfurt/Main 1

"HEUTE WIR, MORGEN IHR" - KNAST UND UNTERDRÜCKUNG GEGEN DIE
BOURGEOISIE IM REVOLUTIONÄREN STAAT SIND VÖLLIG GERECHTFERTIGT!

"Isohaft ist Folter, Isohaft ist Mord, Zusammenlegung jetzt sofort"

Dies war die meistgerufene Parole in diesem HS, und schon seit Jahren ist es eine ganz zentrale Antiimp-Position. Bisher hielten wir es für unsere Aufgabe, diese Position zu verbreiten; zu entlarven, daß der westdeutsche Imperialismus systematisch mittels Isolationshaft foltert. Erst in einer Diskussion mit türkischen Genossen wurden wir auf den grundlegenden Fehler unserer Position gestoßen. Wir hatten uns mal wieder zu sehr auf das praktische Ziel der Kampagne konzentriert und das Entscheidende vergessen: welches Bewußtsein wir in die Bewegung hineinragen.

Was wurde den Leuten in der Bewegung durch diese Parole vermittelt? "Isohaft ist Folter, wir sind grundsätzlich gegen Folter, Isohaft ist also grundsätzlich abzulehnen."

Aber was machen wir denn nach dem Sturz der Bourgeoisie mit den Faschisten, den Konterrevolutionären usw?

Natürlich werden die im revolutionären Staat der Arbeiter/innen nicht gefoltert! Aber werden sie etwa in großen Gruppen zusammengelegt, wo sie frei diskutieren können? Soll der revolutionäre Staat ihnen die freie Diskussion mit allen gesellschaftlichen Gruppen ermöglichen, Brief- und Besuchskontakte ohne Überwachung zulassen...?

Es ist ganz klar, was das heißen würde: die Reaktionäre im Knast hätten keine Probleme, sich zu organisieren, Verbindungen nach draußen aufzubauen und so vom Knast aus konterrevolutionäre Propaganda zu betreiben und Sabotage, Anschläge, Umsturzversuche etc. zu organisieren. Es ist ganz klar, daß deshalb gegen Konterrevolutionäre die schärfste Isolationshaft angewendet werden muß!

Das sind keinesfalls bloß theoretische Überlegungen, die für die Praxis keine Bedeutung hätten. Im Gegenteil - wir halten es heute schon für notwendig, unsere neuen Positionen zu Isohaft und Folter in die Bewegung hineinzutragen:

- Es ist falsch, die heutigen Haftbedingungen in Westdeutschland generell als Folter zu bezeichnen. In einigen Fällen hat der westdeutsche Imperialismus Gefangene gefoltert, z.B. durch Zwangernährung oder sensorische Deprivation. Aber die systematische Anwendung der Folter hat er heute noch gar nicht nötig.
- Dies ist wichtig, um die ungeheuren Steigerungsmöglichkeiten zu sehen, die der westdeutsche Imperialismus hat, und die er mit Sicherheit bei einer Verschärfung des Klassenkampfs auch einsetzt. So betreibt er seit langem Folter-Forschung und bildet Folterspezialisten aus, vor allem in unterdrückten Ländern wie der Türkei, wo der westdeutsche Imperialismus heute schon systematisch foltert.
- Es muß immer wieder ganz klar gemacht werden: in einer Klassengesellschaft gibt es nichts, was außerhalb der Klassen steht. So gibt es keine "allgemeinen Menschenrechte" für Imperialisten und Revolutionäre gleichzeitig. Unterdrückungsmaßnahmen sind nicht prinzipiell schlecht, es kommt ganz drauf an, welche Klasse sie anwendet.
- Wir sind nicht gegen die Haftbedingungen in den Knästen des westdeutschen Imperialismus, weil sie unmenschlich sind, sondern weil sie zur Unterdrückung der revolutionären, antiimperialistischen und antifaschistischen Gefangenen angewendet werden.
Wir kämpfen nicht für "humanen Strafvollzug", sondern für immer bessere Haftbedingungen für diese Gefangenen, letztlich für ihre Freilassung.
Wir kämpfen auch gegen jede Unterdrückung der Ausgebeuteten und deshalb gegen das ganze Knastsystem des westdeutschen Imperialismus.

- Andererseits sind wir natürlich für die Unterdrückung der Bourgeoisie und aller Reaktionäre.

Wenn die Bourgeoisie gestürzt ist, wird sie mit allen Mitteln versuchen, ihre Macht zurückzuerobern. Deshalb ist der revolutionäre Staat nötig, deshalb wird es da Knäste für die Konterrevolutionäre geben, in denen ihnen jede Möglichkeit der politischen Betätigung genommen wird, u.a. indem sie isoliert werden.

Jedes Mitgefühl, jede Zimperlichkeit im Umgang mit den Feinden ist für die revolutionäre Bewegung gefährlich, sowohl vor als auch nach dem Sturz der Bourgeoisie. Vor allem aber müssen die Arbeiterinnen und Arbeiter völlige Klarheit in dieser entscheidenden Frage der Notwendigkeit der revolutionären Staatsmacht und der Unterdrückung der Bourgeoisie haben, für diese Klarheit müssen wir heute schon kämpfen, ohne sie ist eine siegreiche Revolution unmöglich!

Daß wir unsere falsche Position so lange vertreten haben und auch von selbst nicht erkennen konnten, hat (neben der allgemeinen Unklarheit über Weg und Ziel der Revolution und unsere heutigen Aufgaben) vor allem zwei Gründe, die wohl genauso auch für die ganzen Antiimps und Autonomen zutreffen, die diese Position vertreten haben:

- Opportunismus gegenüber den Reformisten (es ist viel schwerer, Leute für einen revolutionären Knastkampf zu gewinnen, weil dazu der Kampf gegen die Reformisten notwendig ist, es lassen sich heute auch viel weniger Leute dafür gewinnen),
- reformistische und humanistische Vorstellungen bei uns selbst (daß es sowas wie "allgemeine Menschenrechte" gibt).

Die Folgen davon, daß diese Position jahrelang v.a. von Antiimps verbreitet wurde:

In der Frage der revolutionären Staatsmacht wurden völlig verheerende Vorstellungen verbreitet und damit (auch wenn es gar nicht beabsichtigt war) den Feinden der Revolution direkt in die Hände gearbeitet.

Darüberhinaus, das hat dieser Hungerstreik gezeigt, war dieser Humanismus der entscheidende Ansatzpunkt für die Reformisten, um sich in der ZL-Bewegung dick und breit zu machen, ihr Ansehen und ihren Einfluß ständig zu steigern. So ist es kein Wunder, daß die Bewegung praktisch zu einer Menschenrechtskampagne für "humanen Strafvollzug" heruntergekommen ist.

der letzte brief von holger meins (am 31.10.1974)

Das einzige was zählt ist der Kampf – jetzt, heute, morgen, gefressen oder nicht. Was interessiert, ist, was Du draus machst: 'n Sprung nach vorn. Besser werden. Aus den Erfahrungen lernen. Genau das muß man daraus machen. Alles andere ist Dreck. DER KAMPF GEHT WEITER. Jeder neue Fight, jede Aktion, jedes Gefecht bringt neue unbekannte Erfahrungen, und das ist die Entwicklung des Kampfes. Entwickelt sich überhaupt nur so. Die subjektive Seite der Dialektik von Revolution und Konterrevolution: "Das Entscheidende ist, daß man zu lernen versteht."

Durch den Kampf für den Kampf. Aus den Siegen, aber mehr noch aus den Fehlern, aus den Flips, aus den Niederlagen. Das ist ein Gesetz des Marxismus.

Kämpfen, unterliegen, nochmals kämpfen, wieder unterliegen, erneut kämpfen und so weiter bis zum endgültigen Sieg – das ist die Logik des Volkes. Sagt der Alte!

Allerdings: "Materie": Der Mensch ist nichts als Materie wie alles. Der ganze Mensch. Körper und Bewußtsein ist "materielle" Materie und was den Menschen ausmacht, was er ist, seine Freiheit – ist, daß das Bewußtsein die Materie beherrscht – sich SELBST und die äußere Natur und vor allem: das eigene Sein. Die eine Seite Engels: glasklar. Der Guerilla aber materialisiert sich im Kampf – in der revolutionären Aktion, und zwar: ohne Ende – eben: Kampf bis zum Tod und natürlich: kollektiv.

Das ist keine Sache der Materie, sondern eine der Politik. Der PRAxis. Wie Du sagst. Nach wie vor Sache. Heute morgen und so weiter. Gestern ist gewesen. Kriterium auch, aber vor allem SACHE. Was ist – jetzt – liegt als erstes bei Dir. Der HS* ist noch lange nicht zu Ende.

Und der Kampf hört nie auf.

Aber

Gibt da natürlich nen Punkt: Wenn Du weißt, daß mit

jedem SCHWEINESIEG die konkrete Mordabsicht konkreter wird – und Du machst nicht mehr weiter mit, bringst Dich in Sicherheit, gibst den SCHWENE mit einen Sieg, heißt lieferst uns aus, bist Du das Schwein, das spaltet und einkreist, um selbst zu überleben und dann hält die Fresse von "wie gesagt: die Praxis. Es lebe die RAF. Tod dem Schweinesystem". Dann – also wenn Du nicht weiter mithungerst – sagst besser, ehrlicher (wenn Du noch weißt, was das ist: Ehre): "Wie gesagt: ich lebe. Nieder mit der RAF. Sieg dem SCHWEINE-SYSTEM" –.

Entweder Schwein oder Mensch

Entweder überleben um jeden

Preis oder Kampf bis zum Tod

Entweder Problem oder Lösung

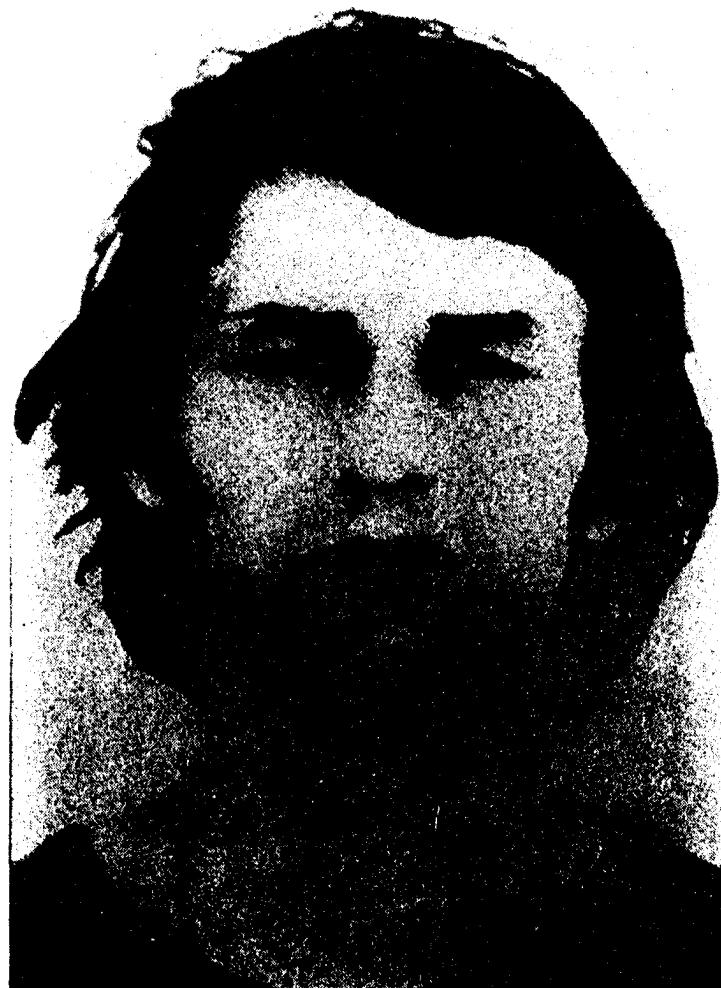
Dazwischen gibt es nichts

Sieg oder Tod – sagen die Typen überall und das ist die Sprache der Guerilla – auch in der winzigen Dimension hier: Mit dem Leben ist es nämlich wie mit dem Sterben: "Menschen (also: wir), die sich weigern, den Kampf zu beenden – sie gewinnen entweder oder sie sterben, anstatt zu verlieren und zu sterben."

Ziemlich traurig, Dir so was noch mal schreiben zu müssen. Weiß natürlich auch nicht wie das ist, wenn man stirbt oder wenn sie einen killen. Woher auch? In einem Augenblick der Wahrheit da morgens ist mir als erstes durch den Kopf geschossen: Also sooo ist das (wußte ich ja auch noch nicht) und dann (vor dem Lauf, genau zwischen die Augen gezielt): Na egal, das war's. Jedenfalls auf der richtigen Seite.

Du müßtest da eigentlich auch was wissen. Naja. Es stirbt allerdings ein jeder. Frage ist nur wie und wie Du gelebt hast und die Sache ist ja ganz klar: KÄMPFEND GEGEN DIE SCHWEINE als MENSCH FÜR DIE BEFREIUNG DES MENSCHEN: Revolutionär, im Kampf – bei aller Liebe zum Leben; den Tod verachtend. Das ist für mich: dem Volk dienen – R.A.F.

(Texte der RAF,
S.11-15)



Holger Meins

Wir müssen sagen,
daß gefoltert wird,
weil die Eigentumsverhältnisse bleiben sollen.
Freilich, wenn wir das sagen,
verlieren wir viele Freunde,
die gegen das foltern sind,
weil sie glauben,
die Eigentumsverhältnisse könnten
auch ohne foltern
aufrecht erhalten bleiben,
was unwahr ist.

B. Brecht

IM RADIKAL BRECHEN Nr. 5 wird es darum gehen :

**WAS FÜR EINE ORGANISATION BRAUCHEN WIR,
UM DEM IMPERIALISMUS ZU VERNICHTEN ?**

- + Die "Organisation" der Autonomen und Antimaps -
antidemokratisch u. individualistisch !
- + Die kommunistische Organisation -
demokratisch u. zentralistisch !
- + Die kommunistische Partei muß illegal aufgebaut sein,
nutzt aber unbedingt auch legale Möglichkeiten !
- + Die kommunistisch, bewußte Disziplin contra
bürgerliche Disziplin !
- + Selbtkritik und Kritik - lebensnotwendig für
eine kommunistische Organisation !
- + Welche Aufgaben hat eine kommunistische Partei ?!

An folgende Adressen haben wir RADIKAL BRECHEN unter anderem geschickt:

An folgende Adressen haben wir RADIKAL BRECHEN unter anderen geschickt:

- + KOMM - Cafe Molotow, König str. 93, 8500 Nürnberg
- + Strandcafe, Adlerstr. 12, 7800 Freiburg
- + Tucholski Buchladen, Mittelseestr. 14, 6050 Offenbach
- + ID - Informationsdienst, Postfach 900343, 6000 Frankfurt/Main
- + Schwarzmarkt, ~~Düsseldorf~~, 2000 Hamburg 11
- + Der andere Buchladen, Marienstr. 15, 7500 Karlsruhe 1
- + ESCHHAUS-Zentrum, Niederstr. 32-34, 4100 Duisburg 1
- + Buchladen Roter Stern, Am Grün 28, 3550 Marburg
- + Cafe Grenzenlos, Kronprinzenstr. 113, 4000 Düsseldorf

WESTBERLIN:

- + Buchladen Schwarze Risse (Mehringhof), Gneisenaustr. 2a, 1000 Westberlin 61
- + außerdem an die Infoläden in Wuppertal, Freiburg, München, Bielefeld, Duisburg,
Düsseldorf, Kaiserslautern, Stuttgart, Giessen, Hanau, Wiesbaden, Köln,
Offenbach, in Westberlin und in Wien .